Stammbuchvers

Autor(en): **Bohnenblust, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **11 (1912-1913)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Täufers hinreißen lässt. Viele, die den Wahn seiner Göttlichkeit durchschauen, werden doch durch seine reine Menschlichkeit in den Bann grenzenloser Verehrung und Anhänglichkeit gezogen: eine Diakonissin, eine Kellnerin, die schwermütige Gestalt eines genialen weggejagten Primaners, ein dem Trunk ergebener Akademieprofessor, in dessen unsichern Zügen wir den Kollegen Crampton wiederzuerkennen meinen. Und Beladene jedes Alters und Standes, auch des höchsten, drängen sich trost-, heilsbedürftig, ratsuchend an den schlichten Narren, als er in Breslau auftaucht.

Nicht weniger bunt ist das Heer seiner Widersacher zusammengesetzt, mögen sie als gedankenloses und sensationslüsternes Sonntagspublikum ihrer wohlfeilen Entrüstung mit Neck- und Schimpfworten — „Kohlrabiapostel, Giersbergerheiland" — Ausdruck geben, oder ihren dumpfen Hass gegen das Beunruhigende der edlen Erscheinung durch Steinwürfe und Schläge entladen, oder in Gestalt von Staatsanwalt, Rittergutsbesitzer und Vertreter der Landeskirche Quint als „staatsfeindliches Element" unschädlich zu machen trachten. Und alle offene und versteckte Feindschaft gipfelt in dem Faustschlag des verbrecherischen Wirtes, „der ihn mit einem tötlichen Hass gehasst zu haben schien, bis zu diesem ersehnten Augenblicke, jahrtausende lang".

Ich habe kaum einen Begriff gegeben von der Unzahl von Menschen, die alle aus ihrer Reaktion auf Quint gleichsam wider Willen ihr tiefstes Wesen offenbaren.

ZÜRICH ROBERT FAESI

(Schluss folgt.)

□□□

STAMMBUCHVERS

„Lasst uns über Zäune klettern!
Denn dazu sind Zäune da.
Lasst Laternen uns zerschmettern!
Unsre Lampen leuchten ja.

Lasst durch Sumpf und Kot uns laufen!
Straßen sind Philisterspur."
Wie wollt ihr den Schwindel taufen? —
„Individual-Kultur."

GOTTFRIED BOHNENBLUST
Aus „Gedichte", Huber, Frauenfeld 1912